Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

26 (26.1.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Der ungeduldige Freier
oder
Wie schwer es einer Jungfer ankommt, Ja zu sagen.

(Schluß.)

Der vergessene Name.

Als er dies gesagt, war kein Haltens mehr. Hinaus, rasch auf den Braunen und davon. Noch einmal warf er der Pfarrers-Familie, die ihn vors Tor begleitet, mit Hand und Blick einen Kuß zu, und dann gings im Galopp, als sollte sein Gaul die Braut im Wettrennen gewinnen. Als die Pfarrersfamilie zurückging, ganz erstaunt und betäubt, und man jetzt erst zu sich kommen und miteinander über den wunderbaren Blitzfreier recht mit Muße reden wollte, siehe da bemerkte man, daß nur die zwei jüngsten Töchter da waren. „Wo ist denn Karoline?" sagte der Papa. „Sie ist, antwortete die zweite, gleich als der Herr Blitz mit einem Freudensprung über Wilhelminens Ja ins Zimmer kam, hinausgegangen, wo sie hin ist, weiß ich nicht." Und wo war sie hingegangen? Durch den Garten hindurch hinter dem Pfarrhaus in Rohrfeld geht ein Weg an einen Hügel hin, ob der Landstraße, worauf schöne alte Eichen stehen, dort war Karoline, nicht teilnehmend an der Freude des Freiers und der Eltern über das Jawort der Jüngsten, ganz mutterseelen allein hingegangen, in tiefem Nachdenken. Kaum war sie am Hügel angekommen, so sprengte Herr Blitz im vollen Jagen vorbei. Linchen sah ihm nach. „Ach Gott, wenn nur sein Pferd nicht stürzt!" dachte sie, und sagte es halblaut. Jetzt war er ihr aus den Augen, jetzt ging sie ganz still den Hügel hinab, setzte sich auf einen Stein am Wege, und ich weiß nicht wie es kam, ein Tränlein ums andere floß aus den schönen Augen, und sie verbarg das holde Gesicht ins Schnupftuch. Aber Herr Blitz, der in gleichem Galopp dahin sprengend, bald eine Stunde weit von Rohrfeld weg war, und um auch im Galloppieren keine Zeit zu verlieren, einstweilen in Gedanken den Ehekontrakt zusammensetzte, zuckte auf einmal mit der Linken den Zügel, so daß der Braune still halten mußte, und schlug sich mit der Rechten vor die Stirn: „Dummkopf, der ich bin," rief er, „dem gescheitesten Mann, glaub ich aber, geht, wenn er auf Freiers Füßen, zumal vor drei so lieblichen Pünctchen steht, der Kopf in der Irre und Wirre herum. Da hab ich nun den Namen der Braut vergessen, den ich doch notwendig für den Trauschein und Ehekontrakt haben muß. Ine, Emmeline, Adeline, Gott weiß es, ich weiß es nicht, und muß zurück. O du armer Brauner!" — Er drehte um und spornstreichs gings wieder Rohrfeld zu. Hoch spitzte das weinende Jungferlein am Wege die Ohren, und trocknete schnell die Augen, als sie von Ferne wieder den Hufschlag nahen hörte, dem ihr Herzlein mit seinen Schlägen zu antworten schien. „Wahrlich er ist's!" — Nun erblickte auch Herr Blitz die Schöne auf dem Stein und rief, ihr nahend: „Ach gut, das erspart mir eine gute Strecke Weg, denken Sie nur, ich weiß den Namen Ihrer Schwester nicht, die mir das Jawort gegeben, jetzt sagen Sie mir ihn geschwind, so kann ich gleich wieder umkehren. Wie heißt sie?" — Wie, das wissen Sie nicht? — „Auf Ine ging er aus, das weiß ich noch, sonst aber nichts mehr. O bitte geschwind, sagen Sie, wie heißt sie?" — Die, wo Sie liebt, wo gerne möchte mit Ihnen leben? — „Freilich, die Gute, die Holde! O halten Sie mich nicht länger auf. Wär ich nicht auf dem Pferd, ich wollte Sie auf den Knien bitten!" — Ist denn der Name wichtig? — „Ach freilich, zum Trauschein, zum Kontrakt!" — Ja, wenn Sie ihn aber wieder vergäßen? — „Sie martern mich zu Tode! Nie, nie mehr werde ich den Namen vergessen, zumal wenn Sie mir ihn sagen." — Nun wohl, die welche Sie liebt, Herr Blitz, die heißt . . . Karoline. — „Karoline, gewiß?" — Ja, gewiß! — „Nun schön! Dank Ihnen und tausend Grüße zu Hause, besonders an meine süße, an meine holde Karoline. Karoline, Karoline!" rief er wieder umkehrend und davonsprengend, und der Klang ihres eigenen Namens tönte wunderbar wieder in Karolinens Herzen, das Rot der Wangen verblaßte plötzlich, und still und bleich, und eben nicht ganz ruhig im Gewissen, ging sie heim.

Der Tausch.

Beim Essen nun und nachmittags und abends, da ging es an ein Fragen und Erzählen und Wiedererzählen, da lachte Papa und Mama über den Blitzbräutigam, da neckte man die kleine Wilhelmine, und nannte sie ein rechtes Blitzmädchen, und küßte sie dann wieder, und bedauerte den armen Braunen, man las den Brief noch einmal von Herrn Ehrmann, Papa lobte die Geradheit und Treuherzigkeit des Bräutigams, Mama fand, daß es ein sehr schöner und gewiß recht gebildeter Mann sei. Minchen aber, die Braut, meinte, er sei doch zu grimmig und auch schon ein wenig alt. Albertine sagte: ein hübscher Mann ist er, aber er ist doch gar zu wenig gefühlvoll. — Nur Karoline aß nichts, und sagte nichts. Als aber nachts das Kleeblatt zusammen ins Schlafkämmerlein ging, wo heute jede in der Brautmache gesehen hatte, da gings erst an ein Kichern und Lachen, unter den zwei Jüngsten nämlich, denn Karoline machte noch immer ein ernstes Gesichtchen, und sagte nicht viel. „Aber was tausend ist denn dir, Linchen," fing endlich Minchen, die Jüngste, an, „warum bist du denn so still und blaß? An mir wär's eigentlich, still und blaß zu sein, und nicht an dir, denn mit meinem Kränzlein soll's ja morgen ein Ende haben." — „Du hast's so gewollt," sagte Karoline kalt. — „Was gewollt," sagte Minchen, „gefallen hat er mir eigentlich gar nicht, der Blitzritter, der Tollkopf! Aber der Vater war traurig, die Mutter weinte gar, küßte mich und sprach mir so zu. Was tausend, dacht ich, ich muß doch auch sehen, was der Freier auf der Extrapost für ein Gesicht macht, wenn man Ja sagt, was er für eins macht beim Nein, hatte ich zur Genüge gesehen." — „Wie, im Ernst, dein Ja ging dir nicht von Herzen?" „Nein, wahrlich nicht, mein Mund sprach Ja, mein Herz sprach Nein." — „So ging dir's umgekehrt gerad wie mir," sagte Karoline wieder errötend und zitternd im armen Herzen, das Ja gesagt, und dem der Mund doch nicht gefolgt hatte. „Haha!" rief mit Lachen die Kleine, „das ist lustig! Aber weißt du was, da ist uns beiden zu helfen. Weißt du was, geh du morgen statt meiner an Altar und ins Brautgemach; der Bräutigam, er hat sich vor lauter Eile und Haß gegen Weile gar nicht recht Zeit genommen, uns recht anzusehen, der merkt gewiß nichts, wenn er uns morgen in andern Kleidern, und dich im Brautkleid sieht." — „Ja, aber ihr Name" — wandte Albertine ein, „der Bräutigam läßt ja einen anderen Namen im Kontrakt setzen." — „Mit dem Namen ist's schon im Reinen!" verschnappte sich Karoline und beichtete endlich, was ihr so ein schweres Herz und bleiche Wangen gemacht. Nun ging denn das Lachen der beiden anderen von neuem an, und endlich lachte selbst Karoline mit, und es wurde alles abgeredt, wie selbst Papa und Mama bis zum letzten Augenblick angeführt, und das ein Hauptspaß werden sollte. Endlich, nachdem die holden Kinder genug gelacht, schliefen sie ein.

Die Trauung.

Der Bräutigam fehlte nicht, mit Schlag 10 Uhr anzufahren im prächtigen Wagen, Freund Ehrmann als Brautführer und seine Gattin mit ihm, Trauerlaubnis, Kontrakt, Schmuck und Hilfsmittel zum Hochzeitsschmaus, alles brachte er. Alles war fertig, nur die Braut wollte nicht kommen. Nämlich so lange die Mama da war, gings nicht mit dem Umkleiden. Endlich schickte man sie fort, um die Ehrenbezeigung beim Frühstück zu machen, bis es in die Kirche läutete. Schon läutete es eine halbe Viertelstunde, der Vater stand im Kirchenrock, der Bräutigam rieb sich die Hände fast wund — endlich ging auf die Tür, und zwischen Albertinen und Minchen trat herein im schöngeblümten Brautkleid, herrlich geschmückt mit dem eben überbrachten Brautschmuck, die holdselige Karoline. Die Eltern, die kurz zuvor die Jüngste im Brautschmuck gesehen, erstaunten, die Aelteste nun so umgewandelt zu schauen; der Bräutigam aber ließ ihnen nicht Zeit, ihre Verwunderung zu äußern; als er das holde Kleeblatt wieder sah, wie gestern, wo es ihm den Kopf schwindelnd gemacht hatte, und die Liebliche, deren Blick ihn gleich anfangs doch am meisten getroffen, nun im Schmuck des Brautkleides und Perlenkranzes und des schöneren der holden Scham und Liebe und Hoffnung — da rief er dem Brautführer: „Da steht sie, die Himmlische. Nun führe!" — Ihm kam in seinem Traum und Schwindel kein Gedanken an Verwechselung. „Aber, rief die Mama, das ist ja nicht Wilhelmine." „Ja, das weiß ich!" — „Sie wissen's? Das ist doch sonderbar. Es ist ja Karoline." — „Freilich, Karoline, was sonst?" — „Ja, aber die wo Ja gesagt . . ." „Die will ich jetzt auch heiraten! Was tausend machen Sie mir denn jetzt wieder bedenkliche Mienen und Fragen? Soll ich denn von neuem harren und narren? Heißt denn die nicht Karoline?" — „Ja freilich, aber . . ." „Ach, was, aber! so ist ja alles richtig und fertig, Priester, Führer, Braut, Kontrakt. — Da, Freund, lies doch geschwind den Kontrakt laut vor. Sie werden hören, daß alles richtig ist!" Der Freund las, richtig da stand darin: Karoline. Papa und Mama guckten selber: Es stand drin Karoline. — „In Gottes Namen!" sagten sie, und der Bräutigam schob den Brautführer mit der Braut fort, er selbst zog die Mama nach, die vor Verwunderung und Neugier fast verging, die Mädchen mit der Frau Ehrmann, und was sonst von Gästen noch da war und der Papa im Kirchenrock hintendrein. In weniger als einer halben Viertelstunde war zu großem Entzücken des Bräutigams der Knopf gemacht. Als man aber nun nach Hause kam, da erst wurden die Schwestern noch einmal in die Frage genommen und erklärten nun das Wunder. Wie wohl tats Herrn Blitz, zu vernehmen, wie statt des gestrigen falschen Nein nun aus dem Herzen, das ihn liebte, ein so zuverlässiges Ja gekommen, und wie hoch ergötzte dieser seltene Schwesterntausch die glücklichen Eltern und alle Gäste! Herr Ehrenfried Blitz und seine Karoline sind nun seit mehr als einem Jahr das glücklichste Paar in Hamburg.

Hartgeld.

Wenn einmal die gegenwärtige Papiergeldwirtschaft zu Ende gehen sollte, so wird ihr sicher niemand eine Träne nachweinen, denn die abgegriffenen und zerrissenen Scheine drücken unserem täglichen Verkehr einen Stempel auf, wie man ihn sich für den Geber wie für den Empfänger nicht unangenehmer denken kann. Und wenn auch die Scheine hin und wieder erneuert werden, so dauert der frische Glanz nicht lange an. Für die geringen Geldwerte kann nur geringwertiges Papier verwendet werden, das sehr bald von den vielen Händen, durch die es gegangen ist, unverwischbare Merkmale annimmt. Nach vielen Klagen und Beschwerden scheint man jetzt endlich diesem Uebelstand unseres öffentlichen Lebens ein Ende bereiten zu wollen. Allerdings kehren nicht die früheren goldenen oder silbernen Zeiten zurück. Das Hartgeld, das zum Teil wenigstens den Papierschein ersetzen soll, ist vielmehr aus geringwertigem Metall geprägt. Aber es ist doch schon ein Fortschritt, daß die tägliche Münze wieder feste Gestalt annehmen soll.

Wie der Münzbetrieb-Inspektor von Auw in der „Gartenlaube" in einem Artikel ausführt, werden zur Zeit in der staatlichen Münze 5-Pfennig-Stücke aus Eisen, 10 Pfennig-Stücke aus Zink und 50 Pfennig-Stücke aus Aluminium geprägt. Dadurch tritt die Münz-Anstalt, die ja ihre frühere Tätigkeit zum großen Teil hat einstellen müssen, wieder in vollen Betrieb. Die erste Arbeit wird dabei in der Schmelze geleistet, einem großen, hellen Raum, in dem 19 Tiegelöfen für das Einschmelzen der Metalle bereitstehen. In diesen Oefen wurden früher Mengen von je 350 kg. Gold geschmolzen. Bei der jetzigen neuen Prägung fassen die Tiegel von dem leichten Aluminium nur 80 kg. Als Rohmaterial werden auch sehr viele Aluminium-Ueberreste verwendet, die von den Flugzeugen und anderen Kriegswerkszwecken abmontiert worden sind. Ist das Metall flüssig, so wird es von den „Schmelzern" mit Kellen aus dem Tiegel geschöpft und zu etwa 50 cm langen Streifen gegossen. Diese Streifen werden dann auf die Stärke eines ungeprägten 50 Pfennig-Stückes breit gewalzt, wobei das Metall wegen der Sprödigkeit des Aluminiums von Zeit zu Zeit angeglüht werden muß. Sind dann die Streifen gleichmäßig glattgewalzt, so werden einige Probestücke hergestellt, und genau gewogen. Diese Tätigkeit ist von sehr großer Bedeutung, da die Herstellung von zu schweren Gewichten für die Münze einen großen Verlust bedeutet. Früher wurde dieses Auswiegen mit peinlichster Sorgfalt bei jeder einzelnen Münze durchgeführt. Heute kann man sich bei den weniger edlen Metallen mit einer Durchschnittsprobe behelfen.

Hat der Metallstreifen das richtige Gewicht, so wird er mit der Hand durch die Stanze hindurchgeführt, wobei die Stanzmaschine bei jedem Schlag drei Plättchen ausschneidet. Da die Maschine ungefähr 200 Schläge in der Minute ausführen kann, so kann ein Arbeiter in jeder Minute mit einer Stanzmaschine 600 Plättchen herstellen. Diese Stanzmaschinen dienen auch für die Herstellung der 5 und 10 Pfennig-Stücke. Für diese Münzen werden aber die Bänder von den Hüttenwerken fertig ausgewalzt geliefert, weil namentlich bei dem Zink zur Herstellung der ausgewalzten Bänder technische Einrichtungen erforderlich sind, die die Münze nicht besitzt. Nach dem Ausstanzen werden die Plättchen gereinigt und können dann den Prägemaschinen zugeführt werden. Eine Zuführung holt je ein Münzplättchen aus dem Behälter hervor und schiebt es auf einen in einem Fallring gelagerten Stempel, der die Gravierung der einen Seite trägt. Sobald die Platte in den Ring eingefallen ist, drückt von oben ein zweiter Stempel, der die Gravierung der andern Münzseite trägt, auf das Plättchen, das so zwischen zwei Prägestempel genommen wird und mit einem einzigen, nach vielen tausenden von Kilogramm zählendem Druck das Aussehen der fertigen Münze erhält. Der Oberstempel geht dann in die Höhe und der Unterstempel hebt das fertige Geldstück aus dem Prägering heraus. Derselbe Vorgang wiederholt sich automatisch.

Die älteren Maschinen prägen etwa 90 Münzen in einer Minute. Es gibt aber auch Maschinen neuerer Konstruktion, die bis zu 125 Münzen in der Minute liefern. Bei diesen modernen Maschinen rollen die neuen Münzen wie ein gleißender Strom zwischen den Prägestempeln hervor. Die fertigen Münzen werden auf automatischen Zählmaschinen eingebeutelt und stehen dann für Rechnung des Reichs und der Reichsbank zur Verfügung, die sie in ihre Nebenstellen und auf diese Weise in den Verkehr bringt.

Arthur Nikisch.

Von Alfred Götze.

Noch auf der Höhe seiner Schaffenskraft ist Arthur Nikisch dahingerafft worden, und die ganze musikalische Welt steht voll tiefer Trauer an der Bahre dieses größten der zeitgenössischen Musikinterpreten. Was Nikisch uns gewesen ist, das werden wir nun erst, da der Stab seiner Hand für immer entglitten ist, voll erfassen. Gewiß fehlt es uns seit langem nicht an bedeutenden Dirigenten; Arthur Nikisch freilich stand bis zuletzt unter ihnen allen einsam auf ragender Höhe.

Die künstlerischen Großtaten, die Hans von Bülow als Bahnbrecher der musikalischen Moderne an der Spitze der Meiniger Hofkapelle vollbracht hat, haben eigentlich erst die Grundlage für die Wertung der individuellen Orchesterinterpretation geschaffen und damit den Typ des modernen Dirigenten in die Erscheinung treten lassen. Arthur Nikisch war als Leiter der Berliner Philharmonischen Konzerte nicht nur Bülows berufener Nachfolger, der die Kunst der Stabführung und der musikalischen Ausdeutung zu bisher unerreichter Höhe steigerte, er war unter allen lebenden Orchesterleitern großen Stils auch der markanteste Charakterkopf. In seiner äußeren Erscheinung sowohl wie in seiner Dirigiertechnik bot er auf dem Podium das Bild untadeliger Korrektheit und einer weltmännischen Eleganz, die in ihrer bewußten Hervorkehrung der schönen Geste manchmal haarscharf die Pose streifte. Selbst im Ausdruck der leidenschaftlich gesteigerten Orchestersprache wahrte seine Interpretationskunst mit peinlicher Sorgfalt die Schönheitslinie der Bewegung, zeigte sie die verhaltene Ruhe und das Gleichmaß eines vom Zügel der Aesthetik geleiteten Temperaments, das sich sozusagen mit abgeblendeten Lichtern am Werke betätigte. Lässig schien die Rechte den Taktstock zu führen; aber mit blitzscharfer Genauigkeit erfolgten die Zeichen, und wie ermüdet hob sich von Zeit zu Zeit die Linke, um den Sturm der brandenden Tonfluten, den ein knapper energischer Wink entfesselt hatte, zu beschwören und abzudämpfen. Trotz dieser marmornen Ruhe, die von der intensiven Innenarbeit des Dirigenten nach außen nichts ausstrahlen ließ, hing der ganze gewaltige Orchesterorganismus in buchstäblichem Sinne des Wortes an den Fingerspitzen dieses geborenen Führers; er wurde bis in seine feinsten Verästelungen von dem Fluidum seines Kunstwillens durchdrungen und in den Bann fast hypnotischer Abhängigkeit gezwungen. Keiner der mitstrebenden Dirigenten wirkte denn auch mit so unwiderstehlicher Suggestionskraft auf seine Musiker wie Nikisch, mit einer Kraft, die die Instrumentalgruppen vom handwerksmäßigen Gängelbande des Taktstocks befreite und jeden einzelnen Musiker zum Einsatz seines ganzen künstlerischen Ausdrucksvermögens anfeuerte.

Nikisch fühlte sich bei den „Modernen" unverkennbar am wohlsten und so recht eigentlich zu Hause. Liszt, Wagner, Berlioz, Tschaikowsky, dessen H-Moll-Symphonie eines der am meisten bewunderten Glanz- und Paradestücke seines Konzertrepertoirs bildete, und die lebenden Vertreter der Moderne boten seiner feinnervigen, auf aparte klangmalerische Finessen und impressionistische Stimmungswirkungen bedachten musikalischen Ausdeutung wie seinem Drang zu beredter Instrumentalcharakteristik und freiester Orchesterdeklamation ja auch günstigste Gelegenheit, die Vorzüge seiner Eigenart ins hellste Licht zu rücken. Andererseits bewahrte ihn aber sein ausgesprochener und immer lebendiger Schönheitssinn auch davor, sich in Uebertreibungen zu gefallen oder einen einseitigen Kultus der neuen Musik zum Schaden der alten zu treiben. Es ist vielmehr einer der größten Vorzüge des Dirigenten Nikisch gewesen, daß er dank seines ausgeprägten Stilgefühls und mit zunehmender Altersweisheit in das ihm ursprünglich noch etwas fremde Wesen Beethovens, Brahms' und Bruckners immer mehr hineingewachsen war, daß er uns die Werke der Klassiker in der lichten Klarheit eines lebendigen Organismus schauen ließ, ohne Eigenes hineinzuspinnen und eigenmächtig allerlei Lichterchen und Flitterchen aufzusetzen.

Arthur Nikisch hatte fast seine ganze künstlerische Entwicklung in Leipzig durchgemacht. Schon im Jahre 1878 war er von dem findigen Angelo Neumann als Kapellmeister nach Leipzig berufen worden, wo Neumann unter der Direktion Förster die Oper leitete. Wie bei so vielen bedeutenden Musikern war auch bei Arthur Nikisch, der am 12. Oktober 1855 in Lébényi Szent Miklos in Ungarn als Sohn eines fürstlich Liechtensteinschen Oberbuchhalters das Licht der Welt erblickt hatte, die Neigung für die Kunst schon in frühester Jugend hervorgetreten. Nachdem er bereits als achtjähriger Knabe öffentlich aufgetreten war, kam er als Elfjähriger in das Wiener Konservatorium, wo er bei Hellmesberger Violine studierte und von Dessoff in der Komposition und der Kunst des Dirigierens unterwiesen wurde. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Geiger im Wiener Hofopernorchester ging Nikisch, wie schon erwähnt, als zweiter Kapellmeister ans Leipziger Stadttheater, wo er zunächst nur Operetten und Gesangspossen leitete, aber bald durch seine Tüchtigkeit neben Joseph Sucher und Anton Seidl seinen Rang zu behaupten wußte. Als dann Stägemann die Direktion des Stadttheaters übernahm, wurde Nikisch im Jahre 1882 erster Kapellmeister der Oper, an der er bis 1889 mit hervorragendem Erfolg wirkte. Die Verschlechterung der Opernverhältnisse bestimmte Nikisch dann, einem an ihn ergangenen Ruf als Dirigent der Symphoniekonzerte in Boston Folge zu leisten. Die nächste Etappe seiner Dirigentenlaufbahn führte den nach Europa Zurückgekehrten im Jahre 1893 nach Budapest. Hier entfaltete er zwei Jahre als Kapellmeister und Operndirektor eine von reichen Erfolgen gekrönte Tätigkeit, um dann an den Ausgangspunkt seiner Dirigentenlaufbahn zurückzukehren und unter glänzenden Bedingungen an Reinekes Stelle als Leiter der Leipziger Gewandhauskonzerte zu treten. Gleichzeitig übernahm er die ständige Leitung der Philharmonischen Konzerte in Berlin, und wie er in Leipzig den stark verblichenen Glanz der Gewandhauskonzerte wieder zu neuem Leben erweckte, so gelang es seinem starken Persönlichkeitswesen auch bald in Berlin, den Philharmonischen Konzerten, die nach Bülows Rücktritt unter dem Experimentieren mit verschiedenen Gastdirigenten arg in Verfall geraten waren, die verlorene Geltung zurückzuerobern und sie zum Brennpunkt des vielgliedrigen Berliner Musiklebens zu machen. Neben Leipzig und Berlin war es noch Hamburg, wo Nikisch lange Zeit eine Stätte regelmäßiger und erfolggekrönter Wirksamkeit fand.

An der Spitze der Berliner Philharmoniker hatte der berühmte Meister des Taktstockes, der schon seit Jahrzehnten Weltgeltung besaß, der im Jahre 1901 den Professortitel erhalten hatte und ein Jahr später Reineke auch als Studiendirektor ans Leipziger Konservatorium gefolgt war, zahlreiche Konzertreisen nach dem Ausland unternommen, die ihm und dem von ihm geleiteten Orchester glänzende Erfolge eintrugen. Selbst während des Krieges holte sich Nikisch ausländische Lorbeeren: im Jahre 1916 konzertierte er an der Spitze des Leipziger Gewandhausorchesters in der deutschen Schweiz, und noch im vergangenen Jahre unternahm er mit seinem Sohn Mitja, einem begabten Pianisten, den der Vater selbst in die musikalische Welt eingeführt hatte, eine Reise nach Südamerika, von der erst vor zwei Monaten zurückkehrte, um seine gewohnte Dirigententätigkeit in Leipzig und Berlin wieder aufzunehmen.

Vor zwei Wintern beging Nikisch das 25jährige Jubiläum als Leiter der Berliner Philharmonischen Konzerte, und damals war er Gegenstand großer Ehrungen seitens seiner großen und treuen Gemeinde. Niemand konnte damals ahnen, daß seinem fruchtbaren Wirken heimtückische Krankheit schon so bald ein Ziel setzen würde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pferdegestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Ziffer c der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, **im Falle eines Feueralarms** ihre zur Verfügung stehenden Pferde **nach dem nächstgelegenen Feuerhaus** zu entsenden. Für die Dauer der Hilfeleistung wird die **ortsübliche Vergütung** gewährt. **Außerdem** werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern eintreffenden Pferde **besondere Prämien** bezahlt. Diese betragen:

für **das erste** Pferd	Mk. 7.50
für **das erste Paar** Pferde	Mk. 15.—
für das zweite Pferd	Mk. 5.—
für das zweite Paar Pferde	Mk. 10.—
für das dritte Pferd	Mk. 4.—
für das dritte Paar Pferde	Mk. 8.—
für das vierte Pferd	Mk. 2.50
für das vierte Paar Pferde	Mk. 5.—
für das fünfte, sechste, siebente und achte Pferd je	Mk. 2.50

Es werden benötigt:

am Feuerhaus Zirkel 6	5 Paar Pferde
am Feuerhaus Hebelstraße 5	5 Paar Pferde
am Feuerhaus Leopoldschule	2 Paar Pferde
am Feuerhaus Kepleniusschule	2 Paar Pferde
am Feuerhaus Mühlburgerschule	3 Paar Pferde

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Ziffer 4 des Bad. Polizei-Strafgesetzes und der §§ 360 10 und 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzes strafbar.

Karlsruhe im März 1919.

Der Stadtrat.

Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E. V.)

Mitgl. des Landesverband. u. Bund Deutsch. Mietervereine

Geschäftsst.: **Morgenstr. 51** p., Sprechstd. täglich 5—7 Uhr, Mittwochs 8—9 Uhr abends „Unter den Linden", Kaiser-Allee 71.

Donnerstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, in der **„Walhalla"** (Saal), Augartenstr., für die

Südstadt

Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im **„Rheinkanal"** für

Mühlburg und Grünwinkel

Mieter-Versammlungen.

Städt. Spar- u. Pfandleihkasse Karlsruhe.

Gemäß § 55 der Satzungen werden die nachgenannten Gebühren mit sofortiger Wirkung wie folgt neu festgesetzt:

1. Die Gebühr für abgelöste Sparbücher (§ 17 letzter Abs. der Satzungen) auf 3 Mk. für das Stück.
2. Die Schätzungsgebühren der Pfandleihkasse (§ 31 letzter Abs. der Satzungen):
   a. **für Goldpfänder:**
   bei einem Schätzungswert bis zu 100 Mk. auf 3 %,
   bei einem Schätzungswert von 101—500 M. auf 2 % u. mindestens 3 Mark,
   bei einem Schätzungswert von über 500 M. auf 1 % u. mindestens 10 Mark;
   b. **für sonstige Pfänder:**
   bei einem Schätzungswert bis zu 100 Mk. auf 2 %,
   bei einem Schätzungswert von 101—500 M. auf 1 % u. mindestens 2 Mark,
   bei einem Schätzungswert von über 500 M. auf ½ % u. mindestens 3 Mark.
   Wenn das Darlehen unter 50 Mk. bleibt, wird keine Gebühr erhoben.
3. Die Lagergebühren der Pfandleihkasse (§ 37 a der Satzungen):
   für Pfänder im Schätzungswert bis zu 100 Mk. auf 4 % und mindestens 50 Pfg.,
   für Pfänder im Schätzungswert von 101 bis 500 M. auf 2 % u. mindestens 4 Mark,
   für Pfänder im Schätzungswert über 500 M. auf 1 % u. mindestens 10 Mark.
   Die Gebühr wird für jeweils 3 Monate od. einen angefangenen Teil dieser Zeit berechnet.
4. Die Gebühr für Bareinzahlungen a. Girokonten durch Nichtgirotunden auf 50 Pfg.

Karlsruhe, den 18. Januar 1922.

Der Verwaltungsrat.

Zu vermieten

Schöne 3 Zimmerwohn. in der Weststadt geg. e. 4—5 Zimmerwohn. in der mittl. Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9028 ins Tagblattb.

Mietgesuche

Kaufmann sucht per 1. März oder früher **sehr gutmöbliert, sauberes Zimmer.** Nähe Marktplatz bevorzugt. Angebote unter Nr. 9035 ins Tagblattbüro erbeten.

In nur gutem Hause **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** von einem Herrn gesucht. Nähe Hauptbahnhof bevorzugt. Angebote unter Nr. 9036 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Weißnäherin, tüchtig im Neuanfertigen u. Flicken für ins Haus gesucht. Näheres **Vincentinstraße 9,** part.

Tüchtige **Kostümbüglerin** kann sofort eintreten. **Färberei Karl Timens,** Marienstr. 21.

Jüngeres, ehrliches **Mädchen** für häusl. Arbeiten bei gut. Lohn u. Behandlung auf 1. Februar gesucht. Stefanienstraße 19, 2. St.

Mädchen zum 1. Febr. f. 2 Person. gesucht. Karlstr. 24, 2. St. Vorzustell. von 3—6 Uhr.

Junges Mädchen tagsüber f. leichte Hausarbeit und Kind gesucht. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Mädchen für einige Stund. im Tag gesucht: Marienstr. 51 IV.

Versteigerung.

Freitag, den 27. Jan., vormittags 9½ Uhr und nachmittags 2 Uhr Fortsetzung, werde ich im Auftrage aus einem Nachlaß, Kurvenstraße 19, folgende Sachen öffentlich versteigern:

2 große Kleiderschränke, 3 Chiffonniere, 2 eintür. Schränke, 1 Schreibtisch, 2 Kommoden, 3 Sofas, 1 Ecksofa, 1 Salontisch, 2 Ausziehtische, 4 Tische versch. Größe, 26 versch. Rohrstühle, 1 Armstuhl, 1 gepolst. Lehnstuhl, 5 versch. Spiegel, 1 Büchergestell, 1 Notenständer, 2 Spinnräder, 3 Hängelampen für elektr. Licht, 1 Ampel, 1 versch. Bilder, 1 Uhr (Freischwinger), 1 Schwarzwälderuhr, 1 Nähtisch, 1 Nähmaschine, 1 schwarze Säule, 2 Betten mit Rost und Matratzen, 1 komplettes Dienstbotenbett, 2 Waschkommoden, 2 Nachttische, 1 Küchenschrank, 1 Gasherd, Küchenschäfte, Küchengeschirr aller Art, 1 Eisschrank, 1 Flaschenschrank, 1 Badeofen mit Wanne, 1 Fliegenschränkchen, 1 Kochkiste, 1 Bügeltisch mit Teppich, 3 Linoleumteppiche, 1 Reiseteppich, 1 Fernglas, 1 Thermometer, 2 Klavierlampen f. Petroleum, 1 Stereoskop, 4 Spazierstöcke mit Elfenbeingriffen, Nippsachen, div. gewöhnl. u. vergoldetes Besteck, 1 Partie feine Gläser, 1 schwarzer Herrenanzug (Gehrock, Weste und Hose), 1 Klapphut, 1 Damenkostüm, 1 P. Berg-, 1 P. Rohrstiefel, ferner 1 **Zuschneidetisch für Schuhmacher** mit Tisch und sonst noch vieler Hausrat.

J. Madlener, Auktionator.

NB. Donnerstag nachm. von 3—4 Uhr können die Sachen besichtigt werden.

Räume

für **dauernd** sofort oder **später** gesucht für Ausstellungszwecke im Flächengehalt von ungefähr 120 bis 140 qm. Angebote erbittet Architekt **Kempermann,** Rüppurr, Auerstr. 15. Telephon 1504.

Sofort gesucht wegen Abberufung des jetzigen, **tüchtiges Mädchen** bei hohem Lohn Stefanienstr. **96,** III.

Männlich

Buchhandlungs-Reisende tüchtig, solid, für gangb. gröb. Werke gesucht. Hohe Prov., günst. Bedingung. Ausführl. Offerten erb. **Josef Ardel, Leipzig** Czermakgarten 12.

Stellengesuche

Heimarbeit sucht Witwe im Wäscheausbessern u. Anfertigen einf. neuer Wäsche. Ang. unt. Nr. 9040 i. Tagblattb.

Empfehlungen

Handschuhe reinigt, repariert, färbt **Just,** Friedrichsplatz 11.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Kapitalien

Zur Erweiterung eines gutgehend. Unternehmens **ca. 40 50 Mille** gesucht. Nur Selbstgeber erwünscht. Angebote unt. Nr. 9008 ins Tagblattbüro erbeten.

Detailreisende

einige tüchtige, von einem hiesigen größeren Nähmaschinengeschäft gegen hohe Provision gesucht. Angebote unter Nr. 9015 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiger Baugewerksmeister

mit guter Büropraxis für sofort gesucht.

Architekturbüro Dr.-Ing. R. Eisenlohr,
Zähringerstraße 8, Telephon 1695.

Werkschreiber und Lohnbuchhalter

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, in allen vorkommenden Arbeiten bewanderten Werkschreiber und Lohnbuchhalter für unsere Möbelfabrik. Herren, welche in ähnlicher Stellung tätig waren, werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnissen und Lichtbild sind zu richten an

Markstahler & Barth,
Karlsruhe i. B., Karlstraße 67.

Geld

erhalt. Sie bei günstigen Bedingungen u. Ratenzahlung durch **L. Engelhard,** Gartenstr. 11 H., III.

Verkäufe

Häuser für Private u. Geschäfte, Wirtschaften 2c. verkauft Büro **Dilger,** Karl-Friedrichstraße 6.

Kinderbettstelle mit Matratze zu verkaufen. **Wiek,** Rankestraße 12.

Fast neue **Strickmaschine** umständehalber abzugeb. Angebote unter Nr. 9038 ins Tagblattbüro erbet.

Neuer **Emailherd,** Gar. für Brennen u. Backen, bill. zu verkauf.: Hardtstraße 28, Hof, 2—6 Uhr.

Herrenfahrrad billigst zu verkaufen bei **Hipp** Luisenstr. 24, Hof rechts.

Klappsportwägelchen, gut erhalt., zu verkaufen. Kurvenstraße 19, 4. St.

Zu verkaufen ein beinn. neuer **Anzug u. Ueberzieher** für kleinere starke Figur sowie **Bettstatt,** Rost, Matratze und Kett bei **Deck,** Stefanienstr. 70.

Ein **Ueberzieher** für 14—16jähr. zu verk. Leopoldstr. 16, Hinterh. III, l.

Hochzeits-Tuchanzug, Maßarbeit f. schlanke Figur 800 Mk., Gutaway u. Jackett je 250 Mk., Mask.-Kostüm: Spanierin 80 M. Herrenstr. 20, 1 Tr.

Kaufgesuche

Wohn- od. Geschäftshaus auch hübsche Villa, per sofort gegen bar zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 9039 ins Tagblattb.

Eich. Buffet, gebr., von Privat oder Geschäft zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9027 ins Tagblattbüro.

Gebr. Möbel jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Alt Gold, Silber, Platin, Gebisse, Brennstifte kauft fortwährend zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach., Hebelstraße 23, gegenüb. „Kaffee Bauer".

Frische Oefen

800—1000 cbm, gut erhalten, zu verkaufen. Näh. bei **Hafnermeister Lanz,** Akademiestraße 14.

Baracken-Abbruch

Von Montag, den 23. Januar ab werden in B.-Baden aus dem Abbruch der ehemaligen Erholungsbaracken ca. 100 cbm Bauholz, ca. 5000 qm Bretter, ca. 800 qm Fußboden 35 mm stark, ca. 80 St. Fenster mit Klappflügel und Basculle samt Läden sowie ca. 300 lfm Steinkanäle sehr preiswert abgegeben. Näheres auf der Abbruchstelle oder bei

Gebr. Griesinger, Eppenstein,
Telephon Karlsruhe 5635.

Vorteilhaftes Angebot! Lösungsmittel

schwedischer Herkunft **wasserhell, mildriechend** speziell geeignet zur Parkettbodenwachsfabrikation zu **15.—** Mk. per kg abzugeben gegen Kasse bei Auslieferung. Ware liegt in Karlsruhe, verfügbar ca. 800—1000 kg. Angebot freibleibend. Interessenten wollen sich unter Nr. 9029 ans Tagblattbüro wenden.

Auf Anruf komme sofort Kaufe gebr. Kleider, Wäsche, Stiefel, gebr. Möbel **Zähringerstr. 40 Telephon 2051 Karabanoff**

Briefmarken!

Suche große Objekte und auch sehr gute Einzelmarken sowie ganze Posten zu sehr guten Preise zu kaufen. Angebote unter Nr. 9031 ins Tagblattbüro erbeten.

Zahle die höchsten Preise für getragene **Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, Pfandscheine.** Postkarte genügt. **A. Okuniewski,** Brunnenstraße 4.

Laute zu kaufen gesucht. Näh. unter Nr. 9030 ins Tagblatto. erbet.

Alt Gold Silber u. Uhren kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen **M. Engelberg,** Uhrm., Kaiserstraße 93, 1 Trepp.

Gebr. Damenrad und **Kleiderschrank** zu kauf. gesucht. Preisang. u. Nr. 9041 ins Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht: fein. Gehrockanzug, Smokinghanzug, Leibwäsche, Matratzen, Federbetten. Angebote unter Nr. 9033 i. Tagblattbüro erbeten.

Elegante Masken-Kostüme zu kaufen gesucht: Spanierin, Carmen, Haremsdame, Favoritin sowie schwarzfeid. Domino für großen Herrn. Angebote unter Nr. 9034 ins Tagblattbüro erbeten.

Gänselebern kauft zu höchsten Preisen **W. Kaier,** Rüppurrerstraße 14.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatt**

Gut Heil! **MTV**

Samstag 28 Januar, abends 8 Uhr **Spieler- und Spielerinnen-Versammlung** im Singsaal d. Goetheschule. **Karlsruher Männerturnverein**

Vierjahreszeiten
Heute Donnerstag, 26 Jan., 7½ Uhr
Konzert
Fela Rybier — Jouan Costi
(Klavier) (Bass)

Fela Rybier ist ein jugendliches Genie, dem eine große Zukunft winkt. Vortreffliche technische Qualitäten, ein ungewöhnliches Vortragstalent, vollständige Beherrschung des Instruments, großer Musiksinn, Schwung und ein außergewöhnliches Temperament müssen festgestellt werden. (Vossische Zeitung.)

Karten zu 12.—, 9.—, 6.— u. 4.— (ausschließlich Steuer) bei **Kurt Neufeldt**

Vollendete Haarkur mit **Schneiders** garant. echter **Brennessel-Haartinktur** nach indischer Art gebraut
Preis d. klein. Fl. 17 M. d. halb. Fl. 22 M., d. Literfl. 32 M.
Von **Läusen** garant. in 12 Minuten **befreit** durch **Schneiders „Mors"** ¼-l-Fl. 20 M. ¼ „ „ 16 „
Gg. Schneider & Sohn Erstes württemb. Haarheilinstitut. 27jährige Tätigkeit in Behandlung aller Haar- und Bartwuchsstörungen
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 I, Telefon 5703
Verkaufsniederlage: **Adolf Dürr,** Herren- und Damenfriseur, Karlsruhe, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Geldersparnis für Jedermann

beim Reparieren von Schuhwaren aller Art unter Garantie für nur prima eichenlohgegerbtes Leder in jeder Stärke und Güte.
Herren-Sohlen und Fleck Mk. 60.—.
Damen-Sohlen und Fleck Mk. 48.—.
Kinder je nach Größe.
Prima Gummi-Sohlen und Fleck bei billigster Berechnung.
— **Beste Arbeit und rasche Bedienung.** —
Kriegsstraße 66. Ecke Kronenstraße, bei: **Josef Weckesser.**

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstraße 30

Nur noch Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. Januar 1922

Die Trutze von Trutzberg
— 5 Akte. —
Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.
Manuskript von Ernst Fey.
In der Hauptrolle:
Thea Steinbrecher
Viktor Gehring, Kurt Gerdes, Toni Witteis.

Der Diamantenfalter
Lustspiel in 2 Akten.
Regie: Ismar Stern.
In der Hauptrolle:
Herbert Paulmüller.

Voranzeige:
Ab Samstag, den 28. Januar 1922
Das Lied von der glutroten Blume
Nach der eigenartigen Erzählung des finnischen Dichters Johannes Linnankoski.
In der Hauptrolle:
Lars Hansson Lillibil Christensen.

Bad. Landestheater.
Donnerstag, 26 Jan., 7 bis n. ½10 Uhr. Mk. 40.—
Violetta (La Traviata)
Hierauf: **Ungarische Tänze** von Brahms

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(22) —— (Nachdruck verboten.)

Ist das ehrliches Spiel? fragte die Zeitung in ihren Ausführungen über die Digammagesellschaft weiter. Oder sind die Mitglieder der Direktion rücksichtslosgenug, den privaten Vorteil dem allgemeinen Wohl vorangehen zu lassen — verkaufen sie insgeheim? Wie dem auch sein mochte, am gestrigen Tag hatten die Aktien einen Kursfall erlitten, der als katastrophal bezeichnet werden mußte: von 6 Pfund auf 3 Pfund 10. Die Leitung der Gesellschaft müsse sprechen, schloß die Zeitung. Wir wünschen Klarheit.

Fünf Minuten später flog Philipp in seinem Auto zur City und hielt vor dem Kontor seiner Bankiers Meßrs. Charles und George Robinson. Er verlangte, vorgelassen zu werden und wurde zu Mr. George, dem Jüngeren, geführt.

„Was ist Ihre Ansicht über die Digammagesellschaft, Mr. Robinson?" fragte Philipp ohne Platz zu nehmen.

„Meine Ansicht über die Digammagesellschaft?" sagte der Bankier lachend. „Die wollen Sie hören? Da kann ich Ihnen — bis auf weiteres privat — nur sagen: der reine, aufgelegte Schwindel."

Philipp erbleichte. 3000 Pfund waren der fünfte Teil seines Barvermögens, und die hatte er in dieses Unternehmen gesteckt — dank Mr. Isaacs!

„Sie sehen so ängstlich aus," sagte Mr. Robinson. „Sind Sie bei der Gesellschaft engagiert? Wir haben wenigstens nichts für Sie placiert."

„Ja — doch, ich bin bei der Gesellschaft engagiert," sagte Philipp. „Ein wenig. Habe privat gekauft."

„Das betrübt mich," sagte Mr. Robinson und runzelte die Augenbrauen. „Welchen Kurs haben Sie bezahlt?"

„Sechs."

„Ah — Sie haben also erst ganz kürzlich . . ."

„Ja — und Sie meinen also, daß die Gesellschaft Pleite machen muß?"

„Absolut — das heißt, vielleicht kann die Direktion das Publikum noch eine Zeitlang durch Zeitungsartikel hinhalten. Oder . . ."

„Ja?"

„Oder kann der Zusammenbruch dadurch vermieden werden, daß irgendeine bekannte Persönlichkeit in die Bresche tritt."

Philipp pfiff leise vor sich hin. „Zum Beispiel Mr. Ernest Isaacs?" sagte er.

Der Bankier lachte. „Wer?" fragte er. „Isaacs! Er hatte wohl ursprünglich 1000 oder 500 Aktien der Gesellschaft, aber da können Sie Gift darauf nehmen, der hat sie schon rechtzeitig irgendeinem leichtgläubigen Esel angehängt."

„Hm —; ja — kann schon sein. Ja, ich danke Ihnen für Ihre Aufklärungen, Mr. Robinson," sagte Philipp und ging.

„Und um Gottes willen," rief ihm der Bankier noch nach, „verkaufen — verkaufen — verkaufen!"

Philipp blieb auf dem Trottoir stehen, mitten in Londons Vormittagsgewühl in Gedanken versunken. Verkaufen! Ja, das war leicht gesagt, aber ein Vergnügen war es wahrlich nicht, so um 1500 Pfund zu kommen, das war übrigens das geringste, was er nach dem Kurssturz verlieren mußte. Und verkaufen! Wer zum Geier wollte ein solches Papier kaufen? Seine 3000 waren sicherlich rettungslos beim Teufel. Sein Geld war fort, dank Mr. Isaacs, und das all der kleinen, kleinen Aktienbesitzer auch, über die die Zeitung so schön geschrieben hatte! Alle verloren sie dank Mr. Isaacs. Und die Gesellschaft könnte gerettet werden, wenn Mr. Isaacs in die Bresche trat. Aber Mr. Isaacs wollte nicht. Wollte bestimmt nicht. Konnte man ihn dazu bringen? Höchstunwahrscheinlich! Ihn zwingen? Ausgeschlossen! Also war das Geld futsch, da es keine anderen Mittel gab als Ueberredung oder Zwang . . .

Aber wenn . . . ja wenn . . . unmöglich? Nein doch nicht. Wenn . . . und wenn . . . das wäre wirklich mit Zinseszinsen heimgezahlt! Mit einem schallenden Gelächter, das Mr. Georges Robinson ans Fenster lockte, sprang Philipp mit einem Indianersatz in sein Auto, rief Lescot zwischen zwei Lachsalven eine Adresse zu und verschwand in dunklen Missionen im Gewühl Londons, wie an jenem Tage, wo er seine Rache gegen Mr. Bateson vorbereitete.

Denn er hatte einen Plan. Einen feinen Plan. Einen genialen Plan! Kühn, aber was riskierte er? Einen Mißerfolg? Nein, und tausendmal nein! Gefängnis? Bah, das riskierte er nun schon seit sechs Jahren.

Gegen 1 Uhr steckte er wieder mit einem jubelnden Lachen ein paar gestempelte Papiere in seine Tasche — die erste Frucht seines Nachewerkes. Und doch hätte ein Außenstehender die Freude kaum begriffen, die er über ihren Besitz an den Tag legte. Denn was war es? Die Order, Mr. Isaacs wegen verbrecherischen Vorgehens zu verhaften? Eine Vollmacht, ihn mit polizeilicher Gewalt zu zwingen, seine Opfer zu entschädigen? Nein: die Erlaubnis, am selben Nachmittag Kinobilder in einer näher bezeichneten Straße aufzunehmen.

Gegen Nachmittag wurde das Wetter schöner. Es war windig, die Wolken flatterten über den Himmel, wie Gardinen aus einem Fenster flattern, der Sonnenschein spielte in den Wasserpfützen, und tausend blaue Rauchwölkchen wirbelten zum Herbsthimmel hinauf.

Sutherland Avenue ist eine Quergasse von Maida Vale im nördlichen London, hauptsächlich von Operetten- und Varietédamen bewohnt; mit Recht erfreut sie sich eines zweifelhaften Rufs. Das Haus Nummer 26 ist eine rote Ziegelvilla vom selben Typus wie die übrigen Häuser der Straße; und in seiner Erdgeschoßwohnung wohnte im Jahre 1907 Mrs. Daisy Bell.

Um halb fünf Uhr des besagten Nachmittags bog ein einfach gekleideter, ältlicher, dicker Mann von gutmütigem Aussehen um die Ecke von Maida Vale. Unter dem einen Arm trug er ein zusammengelegtes Stativ und in der Hand ein schwarzes Kästchen, das wie eine Kamera aussah. Vor dem Hause Nummer 26 angelangt, blieb er stehen, stellte sein Stativ auf dem Trottoir auf, und placierte sorgsam die Kamera darauf. Dann spuckte er seinen Zigarettenstummel aus und zündete mit Wohlbehagen eine neue giftig stinkende Zigarette an.

Drei kleine Jungen aus irgendeinem der umliegenden Slums beeilten sich, einen Kreis um den interessanten Mann und seinen Apparat zu bilden, und ein Polizeikonstabler, der in Maida Vale patrouillierte, machte einen Abstecher nach Sutherland Avenue, und blieb mit den Händen auf dem Rücken vor ihm stehen.

„Kinograph?" fragte er lakonisch.

„Freilich" sagte der Dicke.

„Urban?" fragte der Konstabler.

„Pelotard," erwiderte der Dicke, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen.

„Kenne die Firma nicht. Papiere in Ordnung?"

(Fortsetzung folgt.)